Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14. **Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.** Fernsprecher Nr. 14.

№ 204. Freitag, den 2. September 1904. Jahrg. 69.

7. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 2. September a. c., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Unterstützungsgesuch des Stadttürmes aus Anlaß des Kirchenbrandes betr.
2. Die Beleuchtung der Bahnhofstraße betr.
3. Anbringung von elektrischen Lampen in der neuen Schule betr.
4. Die Störungen der städtischen Fischereigerechtigkeit durch Dritte im Lochbach und Schönlinderbach betr.
5. Richtigsprechung der Armenkassen-Rechnung auf das Jahr 1902 betr.
6. Desgl. Schulkassen-Rechnung auf das Jahr 1902 betr.
7. Aenderung der Flurgrenze zwischen Adorf und Hermsgrün betr.

Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Adorf, den 1. September 1904.

Gustav Geipel, Vors.

Sedan!

Gegrüßt aufs neu, du stolzer Tag,
Da uns bei Sedan auf dem Hag
Das neue Reich geworden —
Da sich im opferschweren Kampf,
Im blutig-roten Schlachtendampf
Der Süden fand zum Norden!

Was lang' vergeblich ward erstrebt,
Was nur in Träumen uns gelebt —
Sedan hat's uns gegeben!
Die neue Kaiserherrlichkeit,
Des Vaterlandes Einigkeit,
Ein frisches stolzes Leben!

Doch was einstmals erstritten ward
Bei Sedan dort im Kampf so hart —
Fest wollen wir es wahren —
Furchtlos und einig, stark und treu,
Laßt sein uns Deutsche stets aufs neu
Noch bis zu fernsten Jahren!

Zum Sedanfeste!

Wiederum ist jener für uns Deutsche so bedeutungsvolle Tag erschienen, an dem vor nun 34 Jahren im Donner der gewaltigen Sedanschlacht das hohle Gebäude des zweiten französischen Kaiserreiches zertrümmert wurde und dafür das neue Deutsche Reich glänzend erstand. Wohl erfolgte erst beinahe ein halbes Jahr nach der Entscheidungsschlacht bei Sedan die wirkliche Festsetzung des neugegründeten Reiches, durch die prunkvolle Erklärung König Wilhelms I. von Preußen zum Deutschen Kaiser in Versailles, aber doch war bei Sedan tatsächgich schon der deutsche Nationalstaat unter Führung des Hohenzollern entstanden. Dort hatten zum ersten Male seit undenklicher Zeit die Söhne aller deutschen Stämme sich treulich die Hand im blutigen Waffentanze gereicht, dort war vor dem gemeinsamen Ansturm der Deutschen das längst erschütterte Kaisertum des dritten Napoleon in den Staub gesunken, er selbst, der bislang so gefeierte „Schiedsrichter Europas“ nebst einem Heere von hunderttausend schlachterprobten und sieggewohnten Streitern in die Gefangenschaft des Gegners geraten. Darum ist und bleibt der Tag von Sedan der eigentliche Geburtstag des Deutschen Reiches und der deutschen Einheit, und das Bewußtsein dieser Tatsache hat längst im Herzen des deutschen Volkes feste Wurzel geschlagen, darum ist denn auch mit vollem Recht stets der 2. September als der durch die Macht der Ereignisse von selbst gegebene nationale Festtag Deutschlands begangen worden. Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß im Laufe der Jahre die Sedanfeier mehr und mehr verblaßt ist, und es darf wohl auch ohne weiteres zugestanden werden, daß in der äußerlichen Begehung dieses hervorragenden Ehrentages des deutschen Volkes so manchmal übertrieben, häufig unnötiger Prunk und Glanz an Stelle der gerade für ein solches Fest gebotenen Schlichtheit und Einfachheit entfaltet worden ist. Der Rückschlag ist nicht ausgeblieben, und an vielen Orten hebt sich heute der Sedantag gar nicht mehr von den übrigen Tagen des Jahres ab, während man ihn an anderen Orten noch immer als den erhebendsten aller großen Erinnerungstage aus der großen Zeit Deutschlands wenigstens in schlichter Weise feiert. Jedenfalls wäre es aber tief zu beklagen, wenn künftig überhaupt von einer wenn auch noch so einfachen Sedanfeier Abstand genommen werden sollte, es kann vielmehr nur lebhaft gewünscht werden, daß das deutsche Volk an ihr festhalte, schon deshalb, um in der Jugend das Bewußtsein dessen, was uns einst der Sedantag an unvergänglichen nationalen Gütern gebracht, stetig noch zu erhalten. So möge es denn auch diesmal in allen Volkskreisen Deutschlands, in welchem der nationale Gedanke noch lebendig ist, freudig und würdig begangen werden, möge an ihm erneut die Erinnerung an all' das Große, was einst unsere Väter bei Sedan erreicht, in allen Herzen heraufsteigen!

Politische Rundschau.

— Tschechen in Sachsen. Zu der bedauerlichen Erscheinung, daß tschechische Handwerksmeister in bedenklich wachsender Zahl in Sachsen sich niederlassen, schreibt die „Kreuzztg.“: „Auf Grund des geltenden Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn können die Tschechen leider nicht gehindert werden, sich in Dresden oder in anderen deutschen Orten als Handwerksmeister niederzulassen. Indessen ist zu hoffen, daß in dem neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen erfolgen wird, sodaß in Zukunft die Niederlassung tschechischer Einwanderer als Handwerksmeister deutscherseits nicht unbedingt zugelassen werden muß. Nach Artikel 19 des (jetzt gültigen) Handelsvertrages sollen die Angehörigen des anderen Staates den Inländern völlig gleichgestellt werden. Nun herrscht in Deutschland fast unbeschränkte Gewerbefreiheit, und jedermann kann sich als Handwerker niederlassen, während in Oesterreich die selbständige Ausübung eines Handwerks abhängig gemacht wird von einem Befähigungsnachweise, dessen Erbringung für Ausländer außerordentlich umständlich und kostspielig ist. Tatsächlich sind infolge des österreichischen Befähigungsnachweises deutsche Reichsangehörige außer stande, sich in Oesterreich als selbständige Handwerker niederzulassen, während in Deutschland jeder Oesterreicher ein selbständiges Handwerk ausüben kann. Diese Ungleichheit, die mit dem Sinne der Meistbegünstigung und Gleichberechtigung nicht zu vereinbaren ist, muß schon deshalb beseitigt werden, weil nicht wenige österreichische Staatsangehörige, die in Oesterreich den erforderlichen Befähigungsnachweis für ihr Handwerk nicht erbringen können, nach Deutschland übersiedeln und hier einen Handwerksbetrieb einrichten, zu dessen Führung sie nach österreichischem Gesetz in ihrem Vaterlande nicht berechtigt wären. Sollte es sich bestätigen, daß im Königreich Sachsen tschechische Einwanderer in größerer Zahl sich als selbständige Schneider oder Schuhmacher niederlassen, so würde die sächsische Regierung daraus wahrscheinlich Veranlassung nehmen, als Nächstbeteiligte bei den neuen Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen anzuregen.“ Es ist anzunehmen, daß die Regierung bereits nach dieser Richtung hin Schritte getan hat, um einen Uebelstand zu beseitigen, der von unseren Handwerkern schon lange schmerzlich empfunden wird.

— **Die schnellste Fahrt nach Amerika hat nach einer Meldung aus Newyork der deutsche Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II“, gemacht. Er überholte seinen eigenen Schnelligkeitsrekord für die westliche Fahrt; er brauchte nur 5 Tage 12 Stunden 44 Minuten.**

Speyer, 31. August. Der große Festzug, an welchem der Vertreter des Kaisers Prinz von Sayn-Wittgenstein, der Regent von Sachsen-Koburg-Gotha Fürst Hohenlohe-Langenburg, der Erbprinz von Reuß, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen und als Vertreter des Großherzogs von Sachsen-Weimar Graf Wedel teilnahmen, langte um 10 Uhr vormittags vor der Protestationskirche an. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und des Vertreters des Prinzregenten Luitpold durch die Ausschußmitglieder erfolgte die feierliche Uebergabe der Schlüssel, der Einzug in die Kirche und die Weihe derselben durch Konsistorialrat Decker. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dryander über das Thema: Unsere religiösen, sittlichen und kirchlichen Aufgaben. Um 2 Uhr war die Feier beendet, welcher sofort ein zweiter Festgottesdienst folgte. Am Nachmittag finden ein weiterer Festgottesdienst, Volksversammlungen, sowie ein Festbankett im Wittelsbacher Hof statt. Die Beteiligung des Publikums an den Feierlichkeiten war außerordentlich groß.

Wien, 31. Aug. In Proßnitz in Mähren fanden in der letzten Nacht tschechische Ausschreitungen gegen dortige Deutsche statt. Als die Promenade durch Kurzschluß der elektrischen Beleuchtung verfinstert wurde, benutzten dies tschechische Burschen dazu, deutsche Studenten mit Stockhieben anzufallen. Dies war das Zeichen zu allgemeinen Ausschreitungen gegen die Deutschen. Es entstand auch eine Schlägerei, bei der auch deutsche Frauen und Kinder mißhandelt wurden. Die städtische Polizei weigerte sich, einzuschreiten, erst die Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Petersburg, 31. August. General Ssacharow meldet dem Generalstabe vom Dienstag: Die Japaner griffen heute von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends unsere vordersten Stellungen bei Liaujang auf dem linken Ufer des Taitsehо an. Das Artillerie- und das Gewehrfeuer erreichte dabei die äußerste Heftigkeit. Die Hauptanstren-

gungen der Japaner waren gegen unsere Zentrumsstellungen und unseren rechten Flügel gerichtet. Ihre zahlreichen Angriffe wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten Gegenangriffe, es kam zum Bajonettkampf. Mehrere Punkte unserer Stellung, die während des Kampfes von den Japanern genommen wurden, wurden gegen Ende des Kampfes von uns zurückerobert. Im Artilleriekampf stritten unsere Batterien mit Erfolg gegen die feindliche Artillerie. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß bedeutende Streitkräfte des Gegners unter Umgehung unseres rechten Flügels vorrückten. Bataillone, die aus der allgemeinen Reserve der Armee vorgeschoben wurden, und von denen ein Teil den vorrückenden Japanern in die Flanke fiel, hielten die Umgehungsbewegung nach einem heißen Kampf auf, die Japaner wurden zum Zurückzug gezwungen. Der Kampf dauerte sogar nach Eintritt der Dunkelheit noch fort und nahm erst gegen 9 Uhr abends ein Ende. Die Stimmung der Truppen ist gut. Allen Truppenteilen, auch den vordersten Schützenketten, wurde die amtliche Nachricht vom 26. August mitgeteilt, daß die heldenmütige Garnison von Port Arthur alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen hat. Diese freudig aufgenommene Nachricht hob die Stimmung der Truppen noch mehr und erweckte das Bestreben, hinter den Kameraden nicht zurückzubleiben. Unsere Verluste sind noch nicht genau festgestellt, sie sind aber bedeutend. Nach der Zahl der Mannschaften, die die Verbandplätze passierten, zu schließen, dürfte unser Gesamtverlust gegen 3000 Mann betragen. Die Verluste des Feindes müssen sehr bedeutend sein.

London, 31. Aug. Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt folgenden Bericht aus Tokio von gestern: Die erste Armee rückte am 25. gegen die Stellungen des Feindes im Gebirge, 23 Meilen südöstlich von Liaujang vor. Nach einem nächtlichen Bajonetangriff eroberte die Kolonne des Zentrums die ihr gegenüberliegende Position, doch leisteten die Flügelabteilungen noch verzweifelten Widerstand. Am 26. wurde der Kampf wieder aufgenommen. Der Feind hielt sich tagsüber in seiner Stellung, nachts aber eroberte unsere rechte Kolonne nach blutigem Kampfe einen Teil der Position und nahm acht Kanonen. Am 27. rückte die ganze Armee wieder vor und eroberte bis Sonnenuntergang sämtliche Stellungen des Gegners. Die Verluste der Armee betrugen etwa 2000 Mann. Gleichzeitig gingen unsere Armeen gegen Antschantschan vor, von wo sich der Feind zurückzog. Wir nahmen die Verfolgung auf; der Feind flüchtete in Unordnung nach Liaujang und litt dabei schwer unter unserem Artilleriefeuer.

London, 31. Aug. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Korokis besagt: Der rechte Flügel der japanischen Armee ist in der Richtung auf Schiloho vorgedrungen. Wenn er stark genug ist, seine Stellung zu behaupten, so ist der Rückzug Kuropatkins unmöglich. Andererseits wird gemeldet, Kurpatkin sei von drei Seiten umzingelt, während die Eisenbahn nach Norden sich in der Gewalt Kurokis befindet, der zwei Divisionen abgesandt hat, um zu verhindern, daß die russischen Verstärkungen bis südlich von Mukden vordringen.

Tschifu, 31. August. Soeben ist hier von Port Arthur die am 23. August erschienene Nummer des Nowi Kray eingetroffen, welche über die Kämpfe vor der Festung folgenden Bericht enthält: Die Japaner ruhten nach einem dreitägigen heftigen Sturmangriff am 23. August tagsüber aus. Gegen 11 Uhr abends rückten sie mit bedeutenden Streitkräften gegen das starke Fort Zaredonstwi auf der rechten Flanke der Russen vor. Sie nutzten die geringsten Terrainfalten aus und glitten gleich wahren Rothäuten heran. Trotz des russischen Feuers gelangten sie in die Nähe des Glacis und nahmen einen Sturmanlauf, sie wurden aber durch ein vernichtendes Feuer von allen Seiten zurückgeworfen. Nur eine japanische Abteilung drang über die Leichen der Gefallenen bis in das russische Fort vor, die Verteidiger trieben sie aber mit dem Bajonett unter schweren Verlusten zurück. Die Japaner erhielten dann Verstärkungen und erneuerten todesmutig den Angriff, wurden aber wiederum zurückgeworfen. Sie unternahmen darauf noch einen dritten wütenden Angriff, aber auch diesen brachte das mörderische Feuer der Russen zum Scheitern. Die Japaner sollen dabei Granaten in das Gelände hinter den stürmenden Kolonnen abgefeuert haben, um diesen ihre Pflicht, zu siegen oder zu sterben, eindringlich zu zeigen. Die Russen verlangten nun ihrerseits Verstärkungen für den Fall, daß weitere Angriffe unternommen würden, doch kam es nicht hierzu. Bei Tagesanbruch entspann sich hingegen ein Kampf der beiderseitigen Artillerie. — Während der Sturmangriffe stellte sich Kapitän Lebedien, der die Matrosen-Abteilung befehligte, auf die Mauer des Forts und streckte mit einem Revolver über 20 Japaner nieder. Die Japaner versuchten, die Pyramide menschlicher Leiber überkletternd, die Mauer stets von neuem zu ersteigen. Nach dem dritten Angriff wurde Lebedien durch einen Granatsplitter getötet. General Gorbatowski, der schon sechs Nächte ohne Schlaf in den Gräben zugebracht hatte, leitete die Russen persönlich, die japanische Artillerie brachte den Forts schweren Schaden bei, sodaß Gorbatowski der Garnison befahl, in den Gräben Deckung zu suchen.

Mukden, 31. August. Während der letzten Nacht kam hier ein Zug mit mehr als 200 gestern bei Liaujang gefangen genommenen Japanern durch und fuhr nach Norden weiter. Ein weiterer Transport wird für heute erwartet. Es heißt, die Japaner hatten mehrere Male einen Bajonettkampf auszuhalten. Alle ihre Angriffe wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste und ließ über 40 Kanonen zurück. Die russischen Verluste sind noch nicht bekannt.

Oertliches und Sächsisches.

— Der Käufer handelt arglistig, wenn er einen Irrtum ausnutzt. Ein Geschäft in Berlin kaufte von einer Firma nach eingesandter Probe Waren zu einem sehr billigen Preise. Als die Ware eintraf, wurde ein anderer Preis notiert, während der Käufer nur den angebotenen Preis für die verwendeten Waren zahlen wollte. Er wurde aber zur Zahlung verurteilt, da er als Sachverständiger habe bemerken müssen, daß ein Versehen und nicht etwa eine falsche Preisberechnung vorliege. Der erste Preis sei für die Ware ein unmöglicher. Es sei daher arglistig, wenn der Käufer einen Irrtum ausnutze und nur den irrtümlich genannten Preis zahlen wolle.

— Der Berlin—(Karlsbad, Marienbad)—Wien-Expreßzug, der in der Hauptsache den Verkehr mit den großen Badeorten Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Bad Elster vermittelt hat und bisher recht gut benutzt worden ist, wird mit Beendigung der Sommerfahrplanperiode wegfallen und voraussichtlich im nächstjährigen Sommer wieder eingerichtet werden.

Bad Elster, 1. Septbr. Fast in doppelter Zahl sieht man heuer die Wespen gegen andere Jahre; die diesjährige Wärme scheint den zwar nur kleinen, aber von Menschen und Tieren gefürchteten Insekten zu ihrer Vermehrung recht zu statten gekommen zu sein. Beinahe Unglück durch solche Tiere, infolge ihres Stechens, hätten am Montag dieser Woche 2 hiesige Fuhrleute, welche mit der Anfuhre von Brennholz im hiesigen Orte zu tun hatten, gehabt. Als dieselben mit Abladen des Rollenholzes beschäftigt waren, kam ganz unvermutet ein Schwarm Wespen aus dem Erdboden uno fiel über die Pferde her. Nur mit Mühe konnten die wie toll sich gebärdenden Zugtiere dem Wagen entspannt werden. Außer den Pferden trug auch noch der eine der beiden Geschirrführer Verletzungen durch Wespenstiche davon.

Klingenthal, 31. August. Der Sohn des Mundharmonikastimmers E. Uebel kam gestern gegen abend in dem auf dem Marktplatze hier aufgestellten Hyppodrom schwer zu Schaden. Er wollte mit Hilfe eines Reitknechts ein Pferd besteigen, verlor aber im Sattel das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er einen doppelten Armbruch davontrug.

Plauen, 31. Aug. Auf der Flur des benachbarten Röttis ist neuerdings ein altes Bergwerk, in dem früher nach Eisenerz gegraben wurde, in Betrieb genommen worden. Die jetzigen Unternehmer sind die Herren Landtagsabgeordneter und Farbenwerksbesitzer Zschierlich in Geyer und Stadtrat und Bergverwalter Fröbe in Schwarzenberg. Gemutet wird nach Nickelerzen und Farbe.

— Eine Anzahl Zwickauer Bürger hat ein wertvolles Fenster für die Protestationskirche in Speyer, die heute eingeweiht wird, gestiftet. Das nach einem Entwurf des Professors Dietrich in Leipzig in einer Zittauer Glasmalerei hergestellte Fenster ist 10 Meter hoch und 3 Meter breit. Das Hauptbild stellt die Berufung des Apostels Paulus dar; die Sockelmalerei schildert die Szene, wie Luther bei der Durchreise durch Zwickau dem dortigen Bürgermeister eine Bibel überreicht, während die Rosette über dem Hauptbild die Rückkehr des verlorenen Sohnes zeigt.

— Der in Zwickau in Arbeit stehende Klempnergeselle Max Sickinger aus Eppelfingen stieg auf einem Oberhohndorfer Schacht in der Mittagspause, um einem Mädchen gegenüber seinen Wagemut zu zeigen, auf eine 30 Meter hohe Esse, wurde vom Schwindel erfaßt und stürzte ab. Der Leichtsinnige erlitt schwere Verletzungen, namentlich am Kopfe, mehrere Rippen- und Beinbrüche. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Kreiskrankenstift geschafft.

Glauchau, 30. August. Ein „freundlicher Empfang" wurde gestern einem Manne zu teil, der, nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Gefängnisse kommend, seine hier in der Nähe wohnhaften Schwiegereltern aufsuchte, um seine Frau wieder zu holen. Er hatte nämlich kaum die Schwelle jenes Hauses betreten, als er von dem Ehepaar eine derartige Tracht Prügel erhielt, daß er es vorzog, vorläufig nicht weiter seine Rechte geltend zu machen, sondern so schnell wie möglich dem Bereich dieser handfesten Leute den Rücken zu kehren.

Crimmitschau, 30. August. Die Lagergebäude der Färberei-Firma Hermann Illgen sind heute abend völlig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

— Ueber das Wachstum der Stadt Chemnitz geben die vom statistischen Amt herausgegebenen „Monatlichen Mitteilungen" (Nr. 7) einen interessanten Aufschluß. Während hiernach die mittlere Einwohnerzahl von Chemnitz im Jahre 1900 sich auf 195 735 Personen belief, zählte unsere Stadt am 1. August 1904 insgesamt 233 780 Einwohner, das ist eine Zunahme der Bevölkerung seit 1900 um 38 045 Personen.

Freiberg. Eine 50 Köpfe starke Zigeunerbande mit 7 Wagen hatte in der Nähe von Zethau am Waldrande ihr Lager aufgeschlagen und ein Lagerfeuer angezündet, sodaß leicht ein Waldbrand hätte verursacht werden können. Für ihre Pferde hatten die Fremdlinge einfach von den Feldern Hafer zusammengeholt, während für die Zigeuner selbst ein Mahl aus gestohlenen Forellen und Hühnern zubereitet wurde. Um die ungebetenen Gäste loszuwerden und über die Dorfgrenze zu transportieren, wurde die Feuerwehr alarmiert. Da ihnen auch ca. 35 Mark Kosten für die Fourage abgenommen wurden, so dürften sie nicht so bald nach Zethau zurückkehren.

Leipzig, 29. August. Der Kopf zerschmettert. Beim Transport eines Geldschrankes rutschte der Möbelräumer Riedrich aus, infolgedessen der Geldschrank auf ihn fiel und ihm den Kopf zermalmte.

— Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Kamenz dadurch, daß ein 22jähriger Bursche durch übermäßiges Schaukeln im Luftschiff bei plötzlichem Hemmen hinausgeschleudert wurde. Am nächsten Tage ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

— Ein Vorkommnis, welches weite Kreise in Spannung hält, hat sich dieser Tage in der Elbe bei Neukirchen ereignet. Dort wurde die Lehrerin Frl. Kayjatz aus Gelsenkirchen mit einer Schußwunde im Wasser aufgefunden. Niemand, weder die Behörde noch die Angehörigen der Lehrerin, wußten zu sagen, ob hier ein Verbrechen, ein Unglücksfall, ein Selbstmord oder eine fährlässige Tötung vorlag. Nunmehr erfolgt, laut „B. Zt.", von bestunterrichteter Seite eine Mitteilung über den mysteriösen Vorgang, der den Sachverhalt vollständig aufzuklären scheint. Die Lehrerin badete in der Elbe, während ihre Schwester mit einer Frau Holländer in der Nähe angelte. Beide Damen gingen später nach Hause, fanden die Lehrerin dort aber nicht vor und kehrten um. Nun sahen sie dieselbe tot, mit gegen die Brust gepreßten Händen im Wasser liegen; sie hatte eine Schußwunde im Kopf. Die Dame war erschossen worden. Aber von wem? Es ist bekannt, daß in der Elbeinlage stark gewildert wird, so daß die Bewohner der umliegenden Orte ihren Kindern das Baden dort streng verboten haben. Erst vor etwa 14 Tagen bemerkte ein badender Primaner, später ein angelnder Postbote, daß Kugeln um sie herum einschlugen, in einem anderen Falle wurde eine frischgeschossene Ente aufgefunden. Nun wurde weiter festgestellt, daß um die Zeit des Vorfalles ein Floß und ein Kahn stromabwärts gefahren sind. Die junge Dame wollte im Wasser nicht gesehen werden, hat wahrscheinlich eine liegende Stellung eingenommen, sodaß nur der Kopf aus dem Wasser hervorsah, dieser ist von einem der Vorüberfahrenden, zumal er von einem Weidenbusch beschattet wurde, für einen Wasservogel gehalten und darauf geschossen worden. Auch die Richtung des Schusses spricht für diese Vermutung.

Vermischtes.

— **In Hüsten in Westfalen nahm der Handlanger Schlotmann in einem Delirumanfalle nachts ein Dolchmesser und zerfleischte drei schlafende Kollegen in entsetzlicher Weise; einer von ihnen ist bereits tot. — Bei einem wegen Geschäftsdifferenzen ausgebrochenen Streit erschoß in Essen der Cigarrenhändler Schäfer den Friseur Kutsch. Der Mörder wurde verhaftet.**

— Einen merkwürdigen Fund machte man in Göttendorf (Reuß) beim Schlachten eines Schweines. In den Gedärmen desselben fand man nämlich ein Fläschchen mit roter Tinte, sowie kleine Ueberreste von bedrucktem und beschriebenem Papier, auf dem die Schrift, durch das Grünfutter grünlich geworden, zum Teil noch leserlich war. Unter solchen Umständen war es wohl nicht zu verwundern, daß dem Borstentiere die Freßlust vergangen ist.

Montreal, 31. August. Unweit Richmonel (Provinz Quebeck) stießen zwei Passagierzüge der Grand Trunkbahn zusammen. Elf Reisende sind umgekommen, 25 wurden verletzt.

— Die verhängnisvolle Billardkugel. Man schreibt aus Paris: Eine unsinnige Wette mit tötlichem Ausgange fand dieser Tage in Paris zwischen einigen Herren statt, die täglich zum Billardspiel in einem Restaurant zusammenkamen. Einer von ihnen behauptete, eine Billardkugel in den Mund nehmen zu können. Lachend wurde das von allen Seiten bestritten. Man einigte sich über den Austrag der Wette, und der Antragsteller nahm die Billardkugel vom Tisch und steckte sie, seinem Versprechen gemäß, wenn auch nicht ohne Anstrengungen, in den Mund. Einige der Umstehenden rieten energisch ab, aber er ließ sich nicht stören. Als er nun die Billardkugel im Munde hatte, konnte er sie trotz aller Mühe nicht wieder herausbekommen. Man rief einen Arzt herbei, doch konnte dieser nur feststellen, daß dem Unglücklichen nicht zu helfen sei. Er starb nach einer Stunde unsäglichen Leidens.

Wien, 31. Aug. Wie czechische Blätter melden, sollen bei den Uebungen nächst der sächsischen Grenze vom 21. Infanteriebataillon 16 Mann infolge der erlittenen Strapazen gestorben und ca. 160 schwer erkrankt sein, sodaß sie ins Spital verbracht werden mußten.

Berlin, 31. August. Heute vormittag wurde in einem unbenutzten Keller eines Hauses in der Fransseckistraße die Leiche eines elfjährigen Mädchens in einem Sandhaufen versteckt vorgefunden, die von den Angehörigen als die am 23. Februar 1893 in Schwedt a. d. Oder geborene Margarete Koschoreck agnosziert wurde, die seit 14 Tagen vermißt war. Die Mutter wohnt in Weißensee bei Berlin. Ermittelungen sind im Gange. Der Mörder, auf dessen Ermittelung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt waren, wurde in der Person eines 18 Jahre alten Kutschers namens Kohn ermittelt und festgenommen.

Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

— Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg konnten wir bei unserer heute in Bad Elster eingeholten Erkundigung noch das folgende Nähere in Erfahrung bringen:

Bad Elster, 1. September. Die Prinzessin war am Dienstag abend im Albert-Theater gewesen und hatte sich darnach in ihre Wohnung im Hotel „Wettiner Hof" begeben, wo sie ihrer Bedienung noch den Auftrag gab, sie am folgenden Vormittag 9 Uhr zu wecken. Nach Mitternacht jedoch verließ sie, wie hier erzählt wird, auf einer Leiter, unbemerkt ihre Gemächer, um mit ihren Helfern, einem im „Wettiner Hof" wohnenden unbekannten Herrn sowie noch einer Dame und zwei Herren, die Flucht zu ergreifen. Die letzteren drei genannten Personen wohnten seit kurzem bei Herrn Kaufmann und Geschirrbesitzer Ernst Sörgel in der Villa Jupiter; sie hatten sich während ihres dortigen Aufenthaltes möglichst wenig öffentlich gezeigt, auch ihre Namen nicht bekannt gegeben, weshalb ihre Persönlichkeiten bis jetzt noch völlig unbekannt sind. Die in der Villa Jupiter wohnhafte fremde Dame hat wenige Tage vor der Flucht Herrn Sörgel gesagt, er möge seine Pferde einen Tag im Stalle ausruhen lassen, da sie beabsichtige, das Geschirr für eine Abendausfahrt zu benützen. Die in der Villa Jupiter wohnenden beiden Herren bestellten denn auch dieses Geschirr für Mittwoch nacht; gegen halb 2 Uhr früh fuhr der Kutscher mit den in Villa Jupiter wohnenden genannten drei Personen — eine Dame und zwei Herren — von da ab auf die nach Adorf führende Straße zu. Bei der auf Adorfer Flur liegenden Villa Neuschwanstein stiegen noch eine verschleierte Dame (die Prinzessin) und ein Herr ein. Dann ging die Fahrt bei Nacht über Adorf, Hundsgrün, Tiefenbrunn, Posseck nach Hof in Baiern, wo die fünf Personen den Wagen früh dreiviertel 6 Uhr verließen. Der Kutscher Emil Martin erhielt neben 20 Mark Geld noch die Weisung, sich am (Mittwoch) nachmittag 4 Uhr mit seinem Geschirr im Hotel „Prinzregent" in Hof wieder einzustellen, und begab sich ins „Rote Roß", um dort auszuspannen. Als Martin nachmittag 4 Uhr, wie bestellt, vor dem Hotel „Prinzregent" vorfuhr, um die Herrschaften abzuholen, erhielt er die Auskunft, daß diese nicht da wären. Er erfuhr dann, daß sich seine fünf Fahrgäste noch vormittags viertel 9 Uhr nach der bairischen Bahn begeben hätten und abgereist wären. Da es zur Heimfahrt nach Bad Elster mittlerweile zu spät und die Pferde noch ermattet waren, benachrichtigte der Kutscher durch Postkarte seinen Herrn von der Sache. Heute Donnerstag gegen Mittag traf er mit dem Geschirr wieder zu Hause ein. Hier ist man der Meinung, daß sich die Entflohenen nach der Schweiz gewandt haben, doch ist Bestimmtes noch nicht bekannt.

Ueber die Flucht wird weiter noch gemeldet: Prinzessin Luise von Koburg, geborene Prinzessin von Belgien, welche seit vier Jahren in der Heilanstalt des Sanitätsrates Dr. Pierson in Coswig untergebracht war, jetzt aber in Begleitung eines Arztes und einer Hofdame in Bad Elster zur Kur weilte, ist vergangene Nacht von dort spurlos verschwunden. Stark vermutet wird eine Entführung durch den Oberleutnant von Mattasich-Keglevich, zu dem die Prinzessin bekanntlich früher in intimen Beziehungen stand, die zur Trennung von ihrem Gemahl und zu ihrer Unterbringung in die Heilanstalt führten. von Mattasich wurde seinerzeit wegen Wechselfälschung zu längerer Kerkerstrafe verurteilt. Nach Verbüßung derselben ist er unausgesetzt auf eine Wiedervereinigung mit der Prinzessin bedacht gewesen, auch soll er im Laufe der Zeit bereits verschiedene Entführungsversuche gemacht haben, die jedoch fehlschlugen. Wiederholt wurde berichtet, daß von Mattasich in der Nähe der Heilanstalt in Coswig gesehen worden war und daß er mit der Prinzessin flüchtige Begegnungen gehabt hätte. Die Prinzessin war in der Nacht zum 11. August um halb 12 Uhr mittels Salon-Automobils, aus Coswig kommend, in Elster eingetroffen und hatte wie früher im Hotel „Wettiner Hof" in der ersten Etage Wohnung genommen. — Prinzessin Luise Marie Amalie von Koburg ist geboren zu Brüssel am 18. Februar 1858 als die Tochter des jetzt regierenden Königs Leopold von Belgien und vermählte sich am 4. Februar 1875 mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha. Ihre jüngere Schwester ist die Gemahlin des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die jetzige Gräfin Lonyay. — Ueber die Vorgänge wird aus Bad Elster noch gemeldet: Die Prinzessin von Koburg bewohnte hier sieben Zimmer in der ersten Etage. Sie war begleitet von einem Arzte, ihrer Hofdame und drei Bediensteten, sowie einem Wächter, der nachts auf dem Korridor zu wachen hatte. Seit einigen Tagen bemerkte man, daß einige Herren, wahrscheinlich von v. Mattasich gesandt, sich Mühe gaben, mit der Prinzessin zu sprechen oder ihr Papiere in die Hand zu spielen. Obgleich ununterbrochen aufgepaßt wurde, muß es doch einem gelungen sein, ihr ein Papier zuzustecken, und mittelst Nachschlüssels muß die Tür ihres Hotelzimmers geöffnet worden sein. Hiernach ist sie wahrscheinlich in einem bereitstehenden, sehr schnell fahrenden Wagen in der Nacht entflohen. Sämtliche Schmucksachen von hohem Werte, sowie einiges Bargeld hat sie mit sich genommen. Nachforschungen in der Nachbarschaft, die sofort nach Entdeckung der Flucht vorgenommen wurden, waren ergebnislos. Gleichzeitig mit ihr ist aus dem Hotel ein Herr aus Graz verschwunden. Man glaubt, daß er ein Mithelfer war und ihr auf irgend eine Weise Mitteilungen hat zugehen lassen. — Eine andere Meldung lautet: Die Prinzessin von Koburg wird seit heute früh vermißt. Nachforschungen haben ergeben, daß heute früh halb 2 Uhr für eine Dame ein Wagen nach Franzensbad bestellt worden ist. Der Kutscher war bis heute abend 7 Uhr noch nicht zurück. Der Besitzer des Wagens wurde verhört, konnte aber keine Auskunft geben. Nachforschungen in der Umgegend von Asch, Franzensbad und Roßbach waren ergebnislos. Die zum Schutz für die Nacht aufgestellten Wachen haben von der Abreise der Prinzessin nichts bemerkt. Diese ist allein gefahren, ihre Begleitung befindet sich noch in Bad Elster.

Die Leidensgeschichte der von ihrem Gemahl, Prinz Ferdinand Philipp von Coburg, getrennt lebenden Prinzessin Luise beschäftigt schon seit Jahren die Oeffentlichkeit. Zuletzt wirbelte die Uebersiedelung der jetzt 46 Jahre alten Prinzessin in eine Heilanstalt zu Koswig viel Staub auf, noch mehr aber die Veröffentlichung des Memoirenwerkes Geza v. Mattachichs, in dem der traurige Roman der Fürstentochter erzählt wird. Als seinerzeit — so erzählt Mattachich — die Prinzessin in Agram angehalten wurde, hatte man ihr die Wahl gestellt, entweder in ein Sanatorium zu gehen oder zu ihrem Gatten zurückzukehren. Sie wählte das Sanatorium, und von jener Zeit an wurde sie offiziell als geistig nicht mehr intakt behandelt. Alle Versuche ihrer Schwester, der früheren Kronprinzessin Stephanie, die später den Grafen Lonyay heiratete, das Schicksal der Prinzessin zu erleichtern, fielen fruchtlos aus. Eine Versöhnung mit dem König der Belgier, ihrem Vater, fand nicht statt, und noch zuletzt, in dem Prozeß, um den Nachlaß der belgischen Königin, konnte man lesen, wie hart das väterliche Urteil über Luise von Koburg ausfiel. Und weiter zeigen die Kapitel, in denen Mattachich das Familienleben am belgischen Hofe schildert, ein sehr trauriges Bild. Es heißt da unter Anderem: Prinzessin Luise war sechs Jahre alt, als sie eines Tages von ihrer Mutter den Auftrag erhielt, an eine geheime Adresse einen Brief zu befördern. Der König traf jedoch das Kind im Korridor und hielt es an, da er Verdacht schöpfte. Luise hielt sich aber tapfer, leugnete und lieferte den Brief nicht aus. „Von jenem Tage an," erzählte die Prinzessin, „haßte mich mein Vater." Dieser Haß warf dunkle Schatten auf die Jugend des Mädchens, das später von dem König gezwungen wurde, einen Mann zu heiraten, gegen den sie die größte Abneigung empfand. Trotzdem entschlüpfte der Herzogin nur ein einziges Mal ein abfälliges Wort über ihren Vater. Das war im Frühjahr 1896 in Cannes, als sie zum ersten Mal die Scheidung vom Herzog von Coburg zu betreiben suchte. Da hätte ihr der König der Belgier sagen lassen, ihr Gatte sei ein „Paravent", was sie hinter diesem Paravent mache, „gehe die Welt nichts an". Er wünschte, daß sie sich diesen Paravent erhalte. „Das ist schmutzig!" rief damals die Prinzessin unmutig aus. Prinz Philipp von Coburg hatte ihr ferner gesagt, daß er sie hauptsächlich geheiratet habe, weil er in ihre Mutter, die Königin der Belgier, verliebt gewesen. Sie klagte darüber, daß er das ihr gesagt. Ferner hätte die Herzogin viel von den Nachstellungen ihres Schwagers, des jetzigen Fürsten von Bulgarien, erzählt, der eine wahre Leidenschaft zu ihr gefaßt hatte. Er hätte ihr sogar einen Dolch gegeben, um ihren Gatten zu töten. Auch Geld hätte er ihr angeboten, und ein unbeschreiblicher Ekel hätte sie über all diese Dinge erfüllt, die sie allein zu tragen gehabt. Zum Schluß seiner Ausführungen schildert Mattachich sein Wiedersehen mit Luise von Coburg in einem Wäldchen nächst dem Sanatorium Lindenhof. Die Prinzessin konnte in ihrer Erregung, an einen Baumstamm gelehnt, lange nicht sprechen. Endlich sagte sie, ihm die Hand reichend: „Es gibt noch einen Gott!" — Nun ist die Prinzessin, deren Tochter Prinzessin Dorothea die Gattin des Bruders unserer Kaiserin, Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist, wieder auf der Flucht vor denen, die sie durchaus als unzurechnungsfähig hinstellen wollen. Und Geza Mattachich-Keglewitch, der lange angeblich wegen Wechselfälschung unschuldig im Kerker schmachtende ehemalige österreichische Offizier, hat sein sehnlichstes Ziel, die Befreiung der Prinzessin, die er schon früher in Koswig ausführen wollte, erreicht. Ob ihre Freiheit lange währen wird?

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Göttingen, 1. Septbr. Bei Manöverübungen bei Moringen wurden gestern 2 Artilleristen überfahren und getötet und ein dritter schwer verletzt.

Petersburg, 1. Septbr. In einem Telegramm an den Zaren veranschlagt Kuropatkin die Verluste auf beiden Seiten anläßlich der Kämpfe gegen Liaujang auf je 10,000 Mann. Das Gerücht, die telegraphische Verbindung zwischen Liaujang und Mukden sei zerstört, entbehrt jeder Begründung.

Petersburg, 1. Septbr. In der letzten Nacht ist um Port Arthur heftig gekämpft worden.

Petersburg, 1. Septbr. Man ist hier noch ohne Nachricht über den französischen Militärattachee de Cuverville, welcher Port Arthur vor 14 Tagen verließ.

Petersburg, 1. Septbr. Nach einer De-

pesche aus Mukden erzählt man dort, daß in dem Kampfe bei Liaujang am 30. August viele japanische Geschütze durch das russische Feuer unbrauchbar geworden seien. 43 dieser Kanonen seien den Russen in die Hände gefallen und ständen jetzt neben dem Eisenbahnzug des Oberkommandierenden. Auch heißt es in Mukden, General Samsonoff habe in der Schlacht zwei japanische Bataillone in voller Stärke gefangen genommen.

Petersburg, 1. Septbr. Nach Meldung aus Mukden haben die vorgestrigen Kämpfe bei Liaujang mit einem vollen Erfolg der Russen abgeschlossen. Mehrere tausend Japaner sind von den Russen gefangen worden und über 40 Kanonen wurden erbeutet.

Petersburg, 1. Septbr. In der Stadt gehen unkontrollierbare Gerüchte um über die Schlacht bei Liaujang. Die Japaner sollen so weit vorgedrungen sein, daß ihre Geschütze die Festungsmauern der Stadt und gewisse Gebäude bestreichen und einige der letzteren bereits beschädigt haben. Andrerseits soll General Kuropatkin an den Zaren berichtet haben, daß der letzte Angriff der Japaner erfolgreich abgeschlagen worden sei.

London, 1. September. Die Abendblätter bringen eine Depesche aus Liaujang von gestern, wonach die Japaner bereits im Besitz der Vorstadt von Liaujang sind. Die Schlacht dauert fort und beständig kommen frische Truppen an. Die Japaner bedrohen auch die russische Stellung westlich von Liaujang.

Liaujang, 1. September. Die Schlacht dauert noch immer fort, daß Geschützfeuer ist jedoch weniger stark. Die Japaner suchen fortwährend die linke russische Flanke zu umgehen. Auf russischer Seite nahm der ganze Effektivbestand am Kampfe teil. Am 31. August abends machten die Japaner einen neuen Angriff auf dem Wege von Föngwangtschöng.

Tschifu, 1. Septbr. Die Japaner haben das Fort Tungkaitachang durch Geschützfeuer zerstört. Wie aus Port Arthur berichtet, sollen dort die Lebensmittelpreise eine unerschwingliche Höhe erreicht haben. Das Fort Nr. 5 ist noch immer nicht eingenommen.

Angekommene Fremde (1. Septbr.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. R. Wirminghaus, Remscheid, W. Grabow, Chemnitz, Rich. Schlegel, Greiz.

Hotel Victoria.

Kaufl. C. Zimmermann, Dresden, A. Kühnemann, Halle, H. Bergmann, Leipzig, Max Fischer, Magdeburg, Fritz Drohm, Dresden, Wilhelm Krauß, Leipzig, Arthur Vetter, Leipzig, Georg Staff, Musterzeichn., Berlin, Wilh. Beyer, Rest., Laubegast, Herm. Könitzer, Oberpostass., Telegr.-Bauführer, Oelsnitz.

Hotel zur Post.

Kaufl. Karl Mayer, Bremen, Gg. Barthmuß, Leipzig, Bruno Flux, Löbtau, Walter Marr, Elberfeld, Albin Lorenz, Jahnsbach, Franz Krause, Werdau.

Hotel blauer Engel.

Alfr. Dietzel, Reis., Crimmitschau, August Schneider, Kaufm., Reichenbach.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Ant. Beierlein, Sommerfrischl., Lichtenstein.

Goldner Stern.

Karl Alb. Stelzner, Schuhmachermstr., Aue, Mich. Frank, Hausm., Eger, Joh. Börsch, Kutscher, Wildstein, Karl Kahl, Bergm., Nieder-Würschnitz, Herm. Schneider, Agent, Reichenbach, Paul Kirschner, Handelsm., Chemnitz, Jos. Sandner, Fleischer, Schönbach.

Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.

Sonntag (14. p. Trin.) vorm. 1/2 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfr. Hänel), ab. 1/2 7 Uhr Abendandacht. Donnerstag nachm. 4 Uhr Predigtgottesd., bes. für Kurgäste (Pfr. Hänel). Freitag 1/2 7 Uhr Abendand.

Dr. Hendel—Oelsnitz i.V.

Specialarzt für Augen- u. Ohrenkrankheiten

bis 1. October verreist.

Zur Bäckerei

empfiehlt

Schmelz-Margarine,

55, 60, 70, 80 Pfg.,

Zucker,

Rosinen etc.

Jul. Staudinger jr.

Echte **Petersbirnen**

12 und 15 Pfg.

! Achtung !

Zum Essen auf das Brot feinster Naturbutter gleichschmeckend, jedoch **40 Prozent billiger** ist die

hochfeine

Süssrahm-Margarine

Meyer's

‚Unerreicht'.

Alleinverkauf für Adorf bei

Walter Bley,

Margarine-Spezialgeschäft,

Hauptstraße 2.

Vorzügliche andere Marken in

Schmelz- und Salz-Margarine

empfiehlt äußerst **preiswert** und **stets frisch** der Obige.

ff. Salatgurken,

frische

Pflaumen

empfiehlt billigst

Edwin Beese.

Meine obere Stube

ist vom 1. Oktober d. J. wieder zu beziehen. **A. Buck,** Mehlthau 230.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Riesenzelt-Zirkus Royal

auf dem Schützenplatze

trifft heute hier ein.

Dir.: **M. Reiffarth.**

Das eleganteste reisende Unternehmen der Gegenwart.

3 eigene große Zelte. Eigenes Musikkorps.

Eigene elektrische Lichtmaschine. 50 Personen. 40 edle Rasse-Pferde. 12 Ballet-Damen. Vorführungen verschiedener Haus- und Raubtiere, sowie vorzügliche **Freiheits-Dressuren.** Prächtiges Pferdematerial.

Sonnabend, den 3. September,

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem **weltstädtischen Riesenprogramm.** Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, den 4. September,

2 grosse Monstre-Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr die erste Vorstellung mit gut gewähltem Programm.

Zweite große Vorstellung abends 8 1/2 Uhr.

Neu! Die Todesfahrt! Neu!

Montag: Grosse Elite-Vorstellung.

Neues Programm.

Preise der Plätze: Numm. Sperrsitz 1.50 Mk., Sperrsitz 1.25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Kinder zahlen halbe Preise.

M. Reiffarth, Direktor.

Dienstag: Gala-Vorstellung!

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** 2c. Daher gebrauche man nur: **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf.

bei **Otto Pflug,** Saxonia-Drog und **W. Weniger.**

Einen **zuverlässigen** und **nüchternen**

Arbeiter

sucht **Robert Müller,** Lohgerberei.

1 Etage

ist zu **vermieten** und kann am 1. Oktober bezogen werden

Sand Nr. 6 b.

Diverse eiserne

Etagen-Oefen u. ein Küchenherd

sind **preiswert abzugeben.** Auch **verkaufe** geeigneten Raum halber die zum Creutz'schen Anwesen gehörende, guterhaltene bekannte

Wäschemangel

mit **Zubehör.**

E. Max Klarner,

Elsterstraße.

Ein weißer Pinscher

hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Rttg. Freiberg unt. Teils.

Einen zuverlässigen

Kutscher

und **Pferdewärter** sucht bei gutem Lohn **Joh. Scharnagl.**

Kriegsveteranenverein.

Heute **Donnerstag** abend **kameradschaftliches Beisammensein.**

Gedenktag betr.

Arnold's Kaffees

Geröstete

in

hervorragend preiswerten, sehr ergiebigen

Special-Mischungen

von M. 1,— bis M. 2.— das Pfund

empfiehlt stets frisch

Oscar Schubert,

Adorf.

Feinste Backbutter,

gar.

reine Schmelzbutter, Margarine, Cocosnussbutter,

alle Backwaren & Gewürze,

frischen fetten

Altenburger Quark & Citronen

empfiehlt

Oscar Schubert.

Entlaufen

ist ein echt deutscher **Schäferhund** (Hündin). Bitte gegen gute Belohnung abzugeben bei **Carl Gropp,** Maler, Gösmannstr. V. Ankauf wird gewarnt.

Albert-Theater Bad Elster.

Donnerstag: **Hofgunst.**

Freitag: **Der tolle Hofjunker.**

F. F. A.

Sonnabend, den 3. September, abends 7 Uhr **Gesamtübung,** hierauf **Versammlung.**

Das Commando.

De. Bankn. pr. 100 Kr. Oest. W. 85.35